

In dieser Ausgabe:

Editorial	1
Huch, jetzt ist er alleine unterwegs	2
Höchste Zeit: nicht nur über Inklusion reden	3
Urlaub am Attersee	5
Neu im Team der Freizeitassistenz	6
Veranstaltungen	7
Pilot auf Klausur	8
Impressum	8

Für Menschen mit und ohne Behinderung ist der Kontakt, der im Kindergarten und in der Schule mit Gleichaltrigen stattfindet, die erste Begegnung mit dem sozialen Gefüge der Institutionen. Die Erfahrungen, die man hier macht, prägen soziale Kompetenzen und den Umgang mit anderen auch für die Zukunft. Hat man also von Beginn an ganz selbstverständlich und auf Augenhöhe zu Menschen mit und ohne Behinderung Kontakt, dann ist dieser Umgang auch im weiteren Leben nichts Außergewöhnliches, sondern eben „ganz normal“.

Daher ist es wichtig, vom Modell der „Sonderschule“ abzugehen. Gegen sie spricht nicht etwa, dass solche Schulen oder gar das dortige Personal „schlecht“ wären. Gegen sie spricht, dass den Kindern diese Selbstverständlichkeit des gemeinsamen Aufwachsens verwehrt wird und einzelne Mitglieder unseres sozialen Gefüges segregiert werden. Die Kinderrechtskonvention spricht eine klare Sprache: „Egal, ob ein Kind eine Behinderung hat oder nicht: Alle Kinder sollen miteinander aufwachsen können, in dieselbe Schule gehen und einen Beruf erlernen, der ihren Interessen

und Fähigkeiten entspricht. Der Staat muss alles dafür tun, dass Kinder mit einer Behinderung selbstständig leben können.“

Dem ist nichts hinzuzufügen, außer: es genügt nicht, dass es auf Papieren steht. Und leider genügt es auch nicht, dass Österreich diese Konvention unterzeichnet hat - sie muss umgesetzt werden und dazu brauchen wir eure Unterstützung!

Unterstützung ist auch von politischer Seite dringend notwendig. Mit der bald stattfindenden Nationalratswahl werden die Karten wieder neu gemischt. Um einen Überblick über die zukünftigen Vorhaben und Pläne aller politischen Fraktionen zum Thema Inklusion in Österreich zu bekommen, finden Sie auf unserer Homepage www.integrationwien.at unter der Rubrik „Berichte und Ankündigungen“ einen Fragenkatalog mit den Antworten der jeweiligen Parteien, welcher uns vom Dachverband der Selbstbestimmt Leben Initiativen Österreich (SLIÖ) zur Verfügung gestellt wurde. Vielleicht hilft Ihnen die eine oder andere Sichtweise der politischen VertreterInnen beim Gang zur Urne.

Klaus Priechenfried, Vorstand

Wir bitten Sie, uns mit einer Spende zu unterstützen!

Ihre Spende an uns ist steuerlich absetzbar

„Huch, jetzt ist er alleine unterwegs!“

Für iwi berichten zwei Mütter von ihren persönlichen Erfahrungen, als ihre Kids plötzlich begonnen haben, ganz alleine mit den Öffis unterwegs zu sein. Sie erzählen von den anfänglichen Bedenken und Ängsten, aber auch den enormen Vorteilen.

Zum Erwachsenwerden gehören viele Schritte, die zu immer mehr Selbständigkeit und Eigenverantwortung im Alltagsleben führen. Auch das eigenständige Nutzen der öffentlichen Verkehrsmittel gehört dazu. Sowohl für den Einstieg ins Berufsleben, als auch für die individuelle Freizeitgestaltung spielt die eigene, selbständige Mobilität eine wesentliche Rolle.

Lucie Binder-Sabha, Mutter von Bassam (23 J.) berichtet, dass ihr Sohn lange Zeit mit dem Fahrdienst gefahren war. Im Rahmen eines Zukunftskreises beim Elternnetzwerk entstand erstmals die Idee, dass die Ergotherapeutin mit Bassam und seiner Freundin Wege zu einem Treffpunkt trainieren könnte. „Die Motivation der jungen Leute, sich ohne Eltern, nur zu zweit, treffen zu können, war sehr hilfreich.“

Susanna Franner, Mutter von Christoph (20 J.) erzählt: „Ich bin mit ihm immer in die Schule und wieder nach Hause öffentlich gefahren. Er war es gewöhnt, mit der S-Bahn oder dem Bus zu fahren.“ Eines Tages kam Frau Franner zu spät: „Da ist er einfach selbst losgefahren, in Begleitung einer Schulkollegin. Allerdings musste sie eine Station früher aussteigen, was dazu führte, dass Christoph auch ausgestiegen ist.“ Dieses Erlebnis bewies der Mutter, dass Christoph – wäre er eine Station später ausgestiegen – alleine nach Hause gefunden hätte und auf jeden Fall in der Lage war, selbstständig mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zu fahren. Christoph bewältigte von diesem Tag an seinen Schulweg alleine.

Dieser Schritt in die Selbständigkeit ist auf Seiten der Eltern zu Beginn meist mit vielen Bedenken verbunden. Susanna Franners größte Angst war, „wenn es z.B. heißt ‚Bitte alle aussteigen‘ oder ‚Dieser Zug wird eingezogen‘ und Christoph muss bei einer Station aussteigen, die er nicht kennt oder wo er nicht weiß, wie er weiterfahren soll.“ Doch Christoph kann inzwischen auch mit solchen Situationen hervorragend umgehen. Beruhigung schafft vor allem der Besitz eines Smartphones. Wenn er unsicher ist, ruft er seine

Mutter an und sie besprechen den richtigen Weg, den er bei Verkehrsstörungen fahren kann.

Lucie Binder-Sabhas größte Sorge ist, „dass der Rollstuhl in dem Spalt zwischen Bahnsteig und Wagon steckenbleibt“. Dennoch empfindet sie das selbstständige Unterwegssein ihres Sohnes als große Bereicherung: „Es ist wichtig, dass er schwierige Situationen selbst erleben kann, so können eigene Ideen entstehen und er lernt mit diesen Situationen umzugehen.“

Auch wenn es viele Herausforderungen gibt, so überwiegen am Ende doch die Vorteile. „Meiner Meinung nach ist Mobilität sehr wichtig – sicher ist man manchmal unruhig und bekommt vor lauter Sorgen graue Haare, aber man muss Vertrauen haben, dass sie es schaffen. Und durch Übung und Routine bekommen sie auch zunehmend Sicherheit“, so Susanna Franner.

Beide Mütter sind sich einig, dass die Erfolgserlebnisse ihrer Söhne nicht nur das Selbstwertgefühl steigern, sondern die gesamte Familienorganisation erleichtern. Aber: „Es braucht viel Toleranz und großes Vertrauen in das eigene Kind“, gibt Lucie Binder-Sabha zu.

Herzlichen Dank an unsere Interviewpartnerinnen Lucie Binder-Sabha und Susanna Franner. In unserer nächsten iwi-Ausgabe lesen Sie über die Erfahrungen der beiden Jugendlichen .

Zusammenfassung der Interviews:

Eva-Maria Böck und Natalie Gerges



ELTERNNETZWERK WIEN

Tel.: 01/789 26 42 - 23

E-Mail: elternnetzwerk@integrationwien.at

Gefördert von

 **Sozialministeriumservice**

Höchste Zeit: nicht nur über Inklusion reden, sondern leben!

Seit über 25 Jahren gibt es gesetzliche Grundlagen des gemeinsamen Unterrichts von Kindern mit und ohne Behinderung in der Pflichtschule. Wie erleben Eltern von Kindern mit Behinderung die Umsetzung des gemeinsamen Unterrichts? Was ist ihnen wichtig? Integration wien richtete gezielte Fragen an Eltern von Kindern mit Behinderung. Hier eine Auswahl der Ergebnisse.

In der Praxis kaum Wahlmöglichkeit

Das Schulgesetz sieht vor, dass Eltern das Recht haben, zwischen dem Besuch einer Allgemeinen Schule oder dem Besuch einer Sonderschule für Kinder mit Behinderung zu wählen. Fast alle befragten Eltern geben an, dass es sehr schwierig war und ist, dieses „Wahlrecht“ in der Praxis durchzusetzen. Besonders beim Übertritt von der Volksschule in eine Neue Mittelschule oder Unterstufe der allgemeinbildenden höheren Schule (AHS) und Gymnasium werden Eltern, deren Kinder nach dem Lehrplan der Sonderschule für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf unterrichtet werden, oft Richtung Sonderschule beraten.

Erfahrungen mit schulischer Integration

Die Erfahrungen, die Eltern mit der schulischen Integration ihrer Kinder bislang gemacht haben, sind sehr unterschiedlich. Einerseits führen Eltern positive Erfahrungen an, wie zum Beispiel gut qualifizierte PädagogInnen sowie deren positive Einstellung und individuelle Förderung des Kindes. Andererseits äußern sie auch negative Erfahrungen, wie eine an Schwächen orientierte Sichtweise der Schulbehörde und der PädagogInnen, aber auch zu wenig konkrete Förderung. Als großes Manko wird von einigen Eltern die fehlende Nachmittagsbetreuung für Kinder mit Behinderung angeführt.

Wissen über Lernstand und Lernfortschritte

Mehr als die Hälfte der befragten Eltern fühlt sich seitens der PädagogInnen über den Leistungsstand und über Lernfortschritte ihres Sohnes oder ihrer Tochter gut informiert. Fast alle Eltern geben jedoch an, dass sie selbst auf die PädagogInnen zugehen, um Informationen zu erhalten. Wenig bis gar nicht informiert fühlen sich zwei Eltern.

Zusammenarbeit mit der Schule

Drei Eltern empfinden die Zusammenarbeit mit den

PädagogInnen ihres Kindes als sehr positiv, für zwei Eltern funktioniert die Zusammenarbeit teilweise und zwei weitere Eltern sind mit der Zusammenarbeit gar nicht zufrieden. Zudem scheint die Zusammenarbeit zwischen PädagogInnen und außerschulischen Fachkräften Eltern wichtig zu sein, wird aber im Schulalltag kaum gelebt. Eltern erhalten diesbezüglich kaum Informationen darüber, ob diese stattfindet.

Assistenz und pflegerische Leistungen

Zwei Eltern geben an, dass ihr Sohn oder ihre Tochter keine Assistenz oder pflegerische Leistung benötigt. Zwei Eltern berichten, dass ihr Kind Assistenz oder pflegerische Leistungen benötigen würde, diese aber unzureichend oder gar nicht bereitgestellt werden.

Soziale Kontakte und Beziehungen

Alle Eltern betonen, dass ihr Sohn oder ihre Tochter gerne die Schule besucht. Drei Eltern fühlen sich von den PädagogInnen gut über soziale Kontakte und Beziehungen ihrer Kinder informiert und erleben die soziale Integration ihrer Söhne und Töchter als positiv. Drei weitere Eltern führen an, dass sie seitens der PädagogInnen keine Informationen erhalten. Die meisten Eltern geben an, dass ihre Kinder außerhalb der Schule kaum Kontakte und Treffen mit SchulkollegInnen haben.

Es braucht: Starke Eltern

Die Ergebnisse der Befragung zeigen, dass Eltern sehr unterschiedliche Erfahrungen mit der Umsetzung des gemeinsamen Unterrichts machen – sowohl positive als auch negative. Das Recht auf integrative und inklusive Bildung, aber auch deren Umsetzung ist jedoch noch immer keine Selbstverständlichkeit. Insbesondere die Integration von Kindern mit erhöhtem Förderbedarf stößt in ganz Österreich noch auf viele Hürden und fehlende Rahmenbedingungen, vor allem nach der Volksschulzeit. >

> Es braucht nach wie vor starke, selbstbewusste und sprachlich gewandte Eltern mit viel Ausdauer, die das Recht auf schulische Integration für ihre Kinder einfordern und darauf achten, dass ihre Söhne und Töchter ein qualitativvolles Bildungsangebot erhalten.

Nach über 25 Jahren ist es höchst an der Zeit, nicht nur über Integration und Inklusion zu reden, sondern diese zu leben. Entsprechende gesetzliche Grundlagen und Rahmenbedingungen sind für ein inklusives Bildungssystem bereitzustellen, so wie in der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung festgeschrieben.

Abschließend: Wünsche an die Politik

Im Fragebogen haben alle Eltern Wünsche an die Politik geäußert:

„Regelschulen für alle! Abschaffung der Sonderschulen! Inklusion, Inklusion, Inklusion... LehrerInnen brauchen dringend Unterstützung durch Assistenzberufe.“ (Herr B.)

„Betreuung/Assistenz dort, wo der/die SchülerIn ist (nächstgelegene Schule, ev. Schule der Wahl) und nicht SchülerInnen dorthin, wo ein Integrations-Platz frei ist! Recht auf Nachmittagsbetreuung für alle Kinder. Für Integrationskinder sogar besonders wichtig, da generell weniger bzw. später selbständig. Weniger Integrationskinder pro Klasse, dafür alle Klassen als Integrations-Klassen führen! So wäre echte Integration möglich!“ (Frau F.)

„Wir wünschen uns, dass die Umsetzung der UN-Konvention für Menschen mit Behinderung endlich tatsächlich erfolgt und unser Sohn eine SELBSTVERSTÄNDLICHE Inklusive Bildung, zumindest bis zu seinem 18. Lebensjahr, erhält. Wir wünschen uns, dass die inklusive Teilhabe von Menschen mit Behinderung in allen Lebenslagen für alle Menschen etwas Selbstverständliches wird. Das erreicht man NICHT mit Sonderschulen und Segregation. Es braucht für Inklusion gut qualifiziertes und mehr Lehrpersonal.“ (Frau E.)

„Wie würde der Bildungsminister reagieren, wäre sein Kind durch eine Behinderung im Alltag von der Güte und Gnade des Staates abhängig!?“ (Frau C.)

„Mein Wunsch wäre es, dass für alle Kinder die gleichen Rechte gelten. Mein Sohn soll die gleichen Rechte auf Bildung haben wie jedes andere Kind. Mehr Assistenz an Schulen mit Integrationsklassen und vor allem mehr ExpertInnen. Anwesenheit der SonderschulpädagogInnen in allen Unterrichtsfächern. Mein Kind muss in Nebenfächern irgendwie im Schulstoff mitkommen – was er eindeutig nicht schafft. Betreuung an allen Nachmittagen und vor allem Betreuungsangebot auch in den Ferien. Integrationsklassen auf weiterführenden Schulen!“ (Frau G.)

Eine ausführliche Darstellung der Elternbefragung ist nachzulesen unter „Schulische Integration ist für uns Eltern ein langer Kampf“. In: „Inklusion Konkret – Verstehen und Handeln“, Band 6. Abrufbar unter: <https://bzib.at/index.php?id=2652>.

Petra Pinetz

Gerne können Sie uns bei Fragen zu integrativer und inklusiver Bildung im Kindergarten, in der Pflichtschule sowie in der Nachmittags- und Freizeitbetreuung kontaktieren.



BERATUNGSSTELLE FÜR (VOR-)SCHULISCHE INTEGRATION

Tel.: 01/789 26 42 - 12

E-Mail: lernen@integrationwien.at



Gefördert vom
Fonds Soziales Wien,
aus Mitteln der Stadt Wien.

Erfahrungsaustausch für Eltern

„Inklusive Bildung: Bildung und Behinderung“

Für Kinderbetreuung ist gesorgt!

Wann:

Samstag 12. Oktober 2019 von 14:00 – 17:30

Wo:

Spielothek des Wiener Hilfswerk,
Schottenfeldgasse 36-38, 1070 Wien

Anmeldung erforderlich!

Urlaub am Attersee 2019

Nun ist es schon wieder passiert. Die Reisegruppe integration wien hat sich erneut in freudiger Erwartung am Hauptbahnhof in Wien versammelt, um in einen schönen, gemeinsamen Urlaub zu starten. Einige „Veteranen“ des letztjährigen Attersee-Urlaubs waren wieder an Bord, aber für einige der 22 TeilnehmerInnen war es die erste Reise ohne die eigene Familie. Max Schauer, Freizeitassistent bei integration wien berichtet.

Nachdem ich mich vergewisserte, dass alle da waren, setzte sich die Gruppe in Bewegung. Die Eltern und Familienangehörigen, die uns am Bahnhof noch begleiteten, halfen uns dabei, dass alle rechtzeitig den Bahnsteig erreichten – ein nicht zu unterschätzendes Unterfangen bei geschäftigem Treiben am Wiener Hauptbahnhof.

Schließlich bestiegen wir den Zug und nahmen unsere reservierten Plätze ein und blitzschnell waren wir auch schon in Linz. Für kurzfristige Anspannung sorgte, dass der Koffer von Roman am Bahnsteig in Wien vergessen worden war. Ein Assistent sprang daraufhin sofort wieder in den Zug und setzte Himmel und Hölle in Bewegung, um diesen Koffer wieder aufzutreiben, was schlussendlich tatsächlich auch gelang.



Mit Bussen ging es dann weiter nach Weißenbach am Attersee, wo wir in der Jugendherberge des Europacamps eincheckten und unsere Zimmer bezogen. Das Wetter sah zu diesem Zeitpunkt noch sehr vielversprechend aus.

Da wir dieses Jahr nur das Frühstück in der Cafeteria des Camps gebucht hatten, war allein für die Verköstigung unserer Reisegruppe im Sinne von Mittag- und



Abendessen viel zu tun und viele Hände erforderlich. Das gemeinsame Kochen war quasi ein wichtiger Programmpunkt und die Küche im Europacamp bot dank ihrer guten Ausstattung eine tolle Gelegenheit, die Kochkünste der Gruppe unter Beweis zu stellen. Auch brachten sich viele TeilnehmerInnen in diesen Prozess ein samt Vorschlägen, was denn gekocht werden könne. So gab es z.B. finnische Piroggen, einen asiatischen Eintopf, aber auch Evergreens wie Spaghetti Bolognese und Pizza. Auch der Griller wurde häufig angeworfen.

Außer mit Kochen verbrachten wir die Zeit mit Musik oder sportlichen Aktivitäten wie Fußball, Speedminton, Volleyball oder Minigolf. Durch die große Anzahl der TeilnehmerInnen fanden sich die für die meisten Aktivitäten notwendigen Paare und Gruppen.

An regnerischen Tagen stand uns im Europacamp auch ein eigenes Kino zur Verfügung, welches wir „leider“ – wegen des schlechten Wetters – zweimal nutzten. Am Freitag stand der Kinonachmittag ganz im Zeichen von Josef Hader und seinem Kabarett-Programm, welches sich unter den Jugendlichen und Assistenten sehr großer Beliebtheit erfreute. Auch eine Disco sorgte für fröhliche Abendgestaltung. >

> Der Mittwochabend war der bunte Abend dieser Woche und wir begaben uns in den großen Seminarraum des Camps. Das war ein riesiger Spaß, auch weil sich beinahe jeder mit einer eigenen Performance beteiligte.

Dienstag und Mittwoch waren zwei schöne Tage, welche wir dann am campaignenen Badestrand verbrachten und jeden Sonnenstrahl auskosteten. Am Donnerstag entschlossen wir uns dazu, das nahe gelegene Bad Ischl zu besuchen, um diesem Urlaub auch den Hauch einer Kulturreise zu verleihen.



Samstag gegen Mittag brachen wir – wieder bei strömendem Regen – Richtung Linz auf und von dort mit dem Zug nach Wien. Wie auch schon das Jahr zuvor, war dieser Urlaub eine großartige Erfahrung, welche allen TeilnehmerInnen sicherlich in Erinnerung bleibt. Leider spielte das Wetter dieses Jahr nicht ganz mit – was den Spaßfaktor allerdings nicht minderte.



FREIZEITASSISTENZ

Tel.: 01/789 26 42 - 11

E-Mail: freizeitassistenz@integrationwien.at



Gefördert vom
Fonds Soziales Wien,
aus Mitteln der Stadt Wien.

Neu im Team: Christian Eichinger stellt sich vor



„The Kids are all right“ – aber nicht alle haben die gleichen Chancen. Und noch immer führt die „falsche“ Herkunft, eine unpassende sexuelle Orientierung oder auch eine Behinderung in unserer Gesellschaft zu Benachteiligung. Das zu ändern, war meine Motivation, die Ausbildung zum Sozialarbeiter zu absolvieren. Bis heute sehe ich es als meinen Auftrag, für mehr Gerechtigkeit in unserer Gesellschaft zu arbeiten.

In den vergangenen vier Jahren habe ich diese Haltung in der Jugendarbeit im Jugendtreff vertreten. Dort habe ich gelernt, dass Jugendliche und junge Erwachsene freizeitpädagogische Begleitung schätzen – wenn man ihnen auf Augenhöhe begegnet. Begleiten darf ich nun ein Angebot, bei dem genau darauf Wert gelegt wird.

Anfang September habe ich interimistisch die Leitung der Freizeitassistenz bei integration wien übernommen. Damit kommt mir die Ehre zu, den 15. Geburtstag dieses großartigen Projektes zu feiern. Doch soll man sich ja bekanntlich nicht auf Lorbeeren ausruhen. In diesem Sinne: Weiter eintreten und arbeiten für unteilbare Integration und selbstverständliche Teilhabe!

Veranstaltungen von integration wien

2. Halbjahr 2019

Der Besuch aller Veranstaltungen ist kostenlos. Wir ersuchen um Anmeldung bis eine Woche vor dem jeweiligen Veranstaltungstermin.



Zielgruppe

Eltern von Kindern mit Behinderung (0 bis 14 Jahre) vor und in der Pflichtschule

Anmeldung per Telefon unter 01/789 26 42 - 12 oder via E-Mail lernen@integrationwien.at



Gefördert vom
Fonds Soziales Wien,
aus Mitteln der Stadt Wien.



Zielgruppe

Eltern/Angehörige von Jugendlichen mit Behinderung am Übergang Schule – Beruf

Anmeldung per Telefon unter 01/789 26 42 - 13 oder via E-Mail elternnetzwerk@integrationwien.at

Gefördert von

Sozialministeriumservice

Informationsveranstaltung für Eltern und Angehörige

ELTERNNETZWERK



Mi, 09.10.
18.00 - 21.00h

„Möglichkeiten nach der Pflichtschule – ein Überblick“

Einen Überblick über sämtliche Maßnahmen zu haben, ist eine zentrale Entscheidungsgrundlage. An diesem Abend werden alle Angebote am Übergang Schule – Beruf mit Schwerpunkt Jugendliche mit Behinderung präsentiert

ReferentInnen: **MitarbeiterInnen ENW**

TU Wien
Universitätsbibliothek
Resselgasse 4/5. Stock
1040 Wien

Informationsveranstaltung für Eltern und Angehörige

ELTERNNETZWERK



Mi, 06.11.
18.00 - 21.00h

„Finanzielle Leistungen am Übergang Schule-Beruf: Pflegegeld und erhöhte Familienbeihilfe“

Häufige Fragen und Unklarheiten in Bezug auf die Leistungen Pflegegeld und erhöhte Familienbeihilfe werden erörtert – wer hat wie lange worauf Anspruch? Was gilt es zu beachten?

Referent: **Dr. jur. Stephan Messner (Rechtsanwalt, Experte für Fragen zu Pflegegeld und erhöhter Familienbeihilfe)**

TU Wien
Universitätsbibliothek
Resselgasse 4/5. Stock
1040 Wien

Diskussionsabend für Eltern/Angehörige UND für Jugendliche und junge Erwachsene

ELTERNNETZWERK



Mi, 04.12.
18.00 - 20.30h

„Praktikum von der anderen Seite....“

Ein Praktikum zu machen, ist der beste Weg, um die Arbeitswelt kennenzulernen, aber auch ein spannendes Abenteuer mit vielen Unsicherheiten. Welche Fragen und Unsicherheiten gibt es auf der Seite der ArbeitgeberInnen und KollegInnen, um einem jungen Menschen mit Beeinträchtigung die Chance für ein Praktikum, einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz zu bieten.

Mit den Eltern diskutiert: **Karin Praniess-Kastner, MSc (Erfahrung als Praktikumsgeberin von jungen Menschen mit Behinderung, Projektleiterin Zero Project Unternehmensdialoge, Unternehmensentwicklerin, Trainerin und Coach, Mutter)**

Mit den Jugendlichen diskutiert: **Tobias Winderl (Erfahrung als Praktikumsgeber im Hotel- und Gaststättengewerbe)**

integration wien
Tannhäuserplatz 2/1
1150 Wien

Klausurwoche vom Projekt P.I.L.O.T.

Im Juni fand bereits die 3. Klausurwoche vom Projekt P.I.L.O.T. am Haarberghof in Eltendorf statt, um an den Plänen und Zielen der TeilnehmerInnen weiter zu arbeiten und sich mit den eigenen Träumen zu beschäftigen.

Wir haben uns mit unterschiedlichen Themen beschäftigt; hier ein kleiner Auszug der aktuellen Themen: Jahresplan, Praktika/Arbeit, Selbständigkeit, Pünktlichkeit, Stärken, Träume. Es wurde viel im Freien gearbeitet, dabei wurden viele Plakate erstellt und neue Ideen für die Zukunft ausgearbeitet.

Nach dem Frühstück haben wir mit den Arbeitseinheiten begonnen und uns in drei Kleingruppen aufgeteilt. Jede Gruppe hat sich mit einem anderen Thema beschäftigt (Jahrespläne; Stärken/Wünsche/Träume). Bis zum Mittagessen wurde stets gearbeitet. Das Mittagessen haben wir immer selbst zubereitet, wobei alle mitgeholfen haben. Auch die entsprechenden Einkäufe wurden gemeinsam mit einzelnen TeilnehmerInnen erledigt. Das Frühstück und Abendessen wurde für uns gekocht.



Nach dem Mittagessen war immer etwas Freizeit angesetzt und am Nachmittag ging es mit den Arbeitsgruppen weiter, meistens bis zum Abendessen. Am Abend gab es verschiedene Programmpunkte, wie z.B. Freie Bühne, mit diversen Auftritten, mit Instrumenten musizieren, Tanzen oder einfach nur plaudern.

Am letzten Tag, haben wir noch den Geburtstag einer Teilnehmerin gefeiert – dabei gab es eine Frühstücksüberraschung und später am Tag noch zwei Geburtstagsorten.

Es war wieder einmal eine tolle gemeinsame Zeit am Haarberghof, wir hatten sehr viel Spaß und es wurde viel gelacht.

Wir freuen uns schon auf die nächste Klausurwoche.

Bericht erstellt von Anja Trecate



PROJEKT P.I.L.O.T.

Tel.: 01/789 26 42 - 24

E-Mail: pilotprojekt@integrationwien.at



Gefördert vom
Fonds Soziales Wien,
aus Mitteln der Stadt Wien.

Impressum

Herausgeber:
Verein „Gemeinsam leben - Gemeinsam lernen -
Integration Wien“

Tannhäuserplatz 2/1, A-1150 Wien
tel: 01 / 789 26 42, fax: 01 / 789 26 42 - 18
info@integrationwien.at, www.integrationwien.at
IBAN: AT06 1200 0514 0000 1402, BIC: BKAUATWW

Redaktion: Roswitha Kober
Fotos: (falls nicht anders angegeben) copyright by
integration wien

© 2019 Alle Rechte vorbehalten

Finanzierung: integration wien / Fonds Soziales Wien /
Sozialministeriumservice

www.integrationwien.at



integration wien